



Small green booklets with text and illustrations, likely part of a bird-related publication series.

Die Vögel der Welt
Feldornithologie
Mittelschweiz

Mein Naturkalender
2020

VOGELTAGEBUCH
2020

VÖGELIERA
GARTEN
SCHWEIZ

Richard Schöni
Natur
Schweiz

«Der Zyklus des Lebens»

80. Tagung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Schweizerischen Vogelwarte, 25. und 26. Januar 2020

Das diesjährige Treffen steht unter dem Generalthema «Der Zyklus des Lebens». Bei acht der insgesamt 18 Fachvorträge stehen Gesamtbetrachtungen zum Jahres- bzw. Lebenszyklus der Vögel oder die Beleuchtung einzelner Teilaspekte wie Nestlingskonkurrenz, das Erreichen der Selbstständigkeit, das zeitliche Einpassen der Jahresmauser oder das Zugverhalten im Zentrum des Interesses. Bei weiteren Referaten kommen Themen wie Neuerungen beim Datensammeln, Erfahrungen aus Artenschutzprojekten und der Stand der neuen Roten Liste zur Sprache.

Das Tagungsmotto passt aber auch zum Abschied von drei Personen, die die Vogelwarte in den letzten Jahrzehnten stark geprägt haben: Lukas Jenni, Susi Jenni-Eiermann und Christoph Vogel-Baumann. Sie werden 2020 pensioniert und berichten an dieser Mitarbeitertagung somit zum letzten Mal in offizieller Funktion von ihrer Tätigkeit.

Vorprogramm

Martin Spiess, Patricia Dürring Kummer, Anne Tampe

Schon um 8.45 Uhr beginnt das Vorprogramm der Tagung: Im Bürogebäude der Vogelwarte treffen sich 46 aus der ganzen Schweiz angereiste jugendliche Vogelbegeisterte zwischen 10 und 25 Jahren zum Frühstück, Kennenlernen, Wiedersehen, Erfahrungsaustausch, zum Präsentieren eigener Fotos und zum obligatorischen Mystery-Vogelquiz. Erstmals erhalten sie eine Einführung ins Zeichnen von Vögeln, die unter der Leitung von Jacques Laesser steht. Mit dem gemeinsamen Mittagessen endet dieser wie immer von Martin Spiess organisierte Anlass.

Wer will, kann von 9 bis 13 Uhr zudem in der wissenschaftlichen Bibliothek der Vogelwarte schmökern. Dieses Angebot steht auch allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der am Nachmittag beginnenden Tagung offen. Patricia Dürring Kummer und Anne Tampe zeigen ihren rund zwei Dutzend Gästen Neuerscheinungen, bieten eine Auslage an gratis erhältlichen Buch-Doubletten an und stehen für alle Fragen zur Verfügung.

Aktuelles aus der Vogelwarte

Lukas Jenni, Barbara Trösch, Matthias Kestenholz

Pünktlich um 14 Uhr eröffnet Lukas Jenni die Mitarbeitertagung, für die mit 452 Anmeldungen ein neuer Teilnehmerrekord zu verzeichnen ist. Er begrüsst die am Samstag gemäss Anmeldeverzeichnis 351 Anwesenden, auch im Namen des krankheitshalber abwesenden Stiftungsratspräsidenten Richard Maurer, und dankt allen für ihre im Jahr 2019 wieder tatkräftig unter Beweis gestellte Unterstützung. Zum letzten Mal informiert er als Vorsitzender der Institutsleitung über Aktuelles aus der Vogelwarte, denn Ende Juni wird er nach über 40 Jahren an der Vogelwarte pensioniert. Anfang 2020 ist der langjährige Stiftungsratspräsident Jürg Rohner verstorben (Nachruf auf Seite 14–15).

Der Stiftungsrat hat im Dezember entschieden, die wissenschaftliche Leitung des Instituts ab 1. Juli 2020 dem bisherigen Stellvertreter Gilberto Pasinelli anzuvertrauen, der damit auch Mitglied der Institutsleitung wird. Deren Vorsitz übernimmt ab diesem Datum Matthias Kestenholz. Neue Projekte der Vogelwarte betreffen beim Monitoring den Italiensperling, bei der Forschung den Uhu, den Grauspecht, die Mehlschwalbe und den Schneesperling. Im Artenschutz sollen die Anstrengungen in naturnahen Wäldern, in Siedlungen und Gärten, bei den Gebäudebrütern und im Kanton



Abb. 1. Bei der Jungornithologentagung am Samstagmorgen gibt Jacques Laesser eine Einführung ins Zeichnen von Vögeln. Aufnahme Thomas Sattler.



Abb. 2. Angeregtes Pausengespräch zwischen Walter Leuthold und Urs Glutz von Blotzheim. Aufnahme Matthias Kestenholz.

Graubünden verstärkt werden. Unterstützung leisten will die Vogelwarte beim SWILD-Projekt zur Vogelschutzeffizienz optisch auffälliger Katzenhalsbänder und in Nigeria beim Aufbau eines Netzes von Bird-Clubs mit dem Fernziel eines Atlasprojekts. Die Tagung der Westschweizer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Vogelwarte und Centrale ornithologique romande findet am 22. März 2020 in Neuenburg statt, jene der Südschweizer Mitarbeitenden von Vogelwarte, BirdLife Schweiz und Ficedula am 14. November 2020 im Tessin.

Wie mache ich aus meinen Meldungen Golddukatn für den Datenschatz der Vogelwarte?

Hans Schmid, Samuel Wechsler, Claudia Müller, Christian Rogenmoser, Thomas Sattler, Martin Spiess, Stefan Werner, Sylvain Antoniazza, Bernard Volet, Nicolas Strebel

Die per 1. Januar 2020 eingeführten Neuerungen zum Melden von Beobachtungen bezwecken eine Vereinfachung, klarer definierte Vorgaben und eine höhere Qualität der via ornitho.ch oder der App «NaturaList» erfassten Nachweise. Die Koordinatoren der verschiedenen Datenbanken sind den Freiwilligen sehr dankbar, wenn sie auch künftig fleissig melden, denn noch nie wurden die Daten so vielseitig genutzt wie heute. Für den Wert eines Nachweises ist es unwichtig, ob er die Vogelwarte via Beobachtungsliste, ornitho.ch oder NaturaList erreicht. Je präziser die Angaben aber sind, umso mehr Auswertungen sind damit möglich. Besonders gefragt sind Brutzeitnachweise mit Atlascode und genauer Lokalisierung, speziell aus wenig begangenen Regionen und aus Lagen über 1000 m. Sehr willkommen sind auch Zählungen von Koloniebrütern und Angaben zu Bruten von selteneren Wasservögeln. Wenn bei letzteren Zahl und Grösse der Jungen angegeben wird, lassen sich die einzelnen Familien besser unterscheiden. Ganzjährig gilt, dass Meldungen mit einer Zahlenangabe, auch wenn diese nur auf einer Schätzung beruht, viel aussagekräftiger sind als simple Präsenznachweise. Für viele Auswertungen wichtig ist auch das für A-Arten gültige «Alles oder nichts»-Prinzip. Meldungen von einer Exkursion sollen also konsequent alle festgestellten A-Arten enthalten.

Ohne Fleiss kein Preis: vollständige Beobachtungslisten und ihr Mehrwert

Samuel Wechsler, Sylvain Antoniazza, Nicolas Strebel, Bernard Volet, Hans Schmid

Seit 1989 können Mitarbeitende des Informationsdienstes (ID) ihre Feststellungen in Form von Beobachtungslisten übermitteln. Gegenüber Einzeldaten weisen vollständige Beobachtungslisten viele Vorteile auf, weshalb sie sich auch international zunehmend als Standard durchsetzen. Sie bilden in der Schweiz die einzige Informationsquelle über das jahreszeitliche Auftreten häufiger Arten. Ausserdem enthalten vollständige Beobachtungslisten wertvolle Zusatzinformationen wie Absenzangaben für alle nicht angetroffenen Arten, die Tageszeit und die Beobachtungsdauer. Das erlaubt einerseits neue Möglichkeiten zur statistischen Analyse mit komplexen Modellen, andererseits die Auswahl der für jede Auswertung am besten geeigneten Datensätze. Die Beobachtungen können dadurch vielseitiger verwendet werden und erhalten eine grössere Aussagekraft. Die Vogelwarte fordert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Informationsdienstes auf, vermehrt in allen Lebensräumen, Höhenstufen, Landesteilen und Jahreszeiten vollständige Beobachtungslisten auszufüllen.

Abb. 3. Unbekannte Gebiete der Schweiz entdecken? Das ist auch heute in den «Terra incognita» noch möglich. Suchen Sie diese nur selten oder noch nie begangenen Kilometerquadrate auf, um Vögel zu beobachten! Kartengrundlage: Institut für Kartografie und Geoinformation, ETH Zürich.

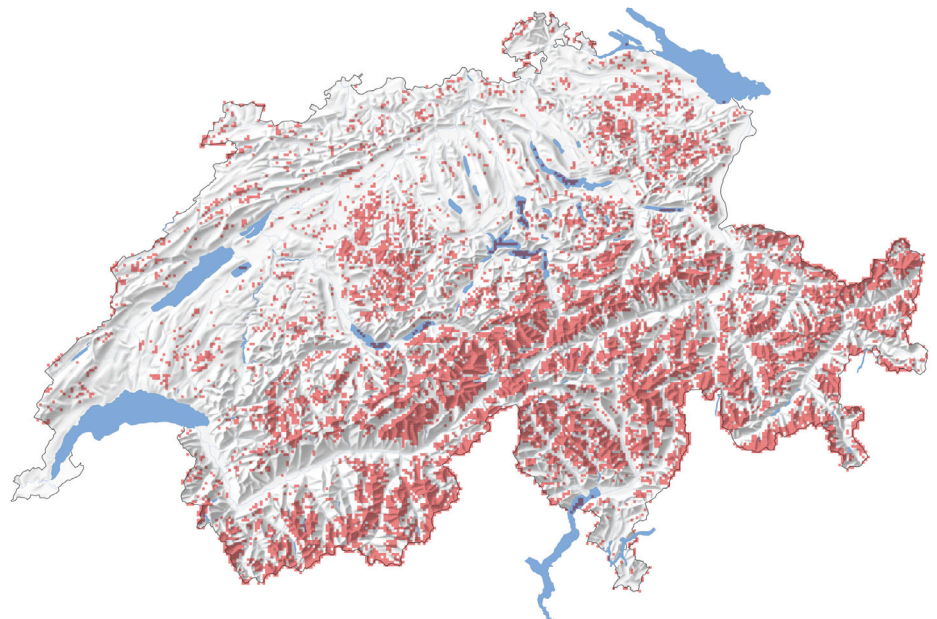




Abb. 4. Die Shop-Produkte und die Möglichkeiten zur Mitarbeit bei den Monitoringprojekten der Vogelwarte stossen auf reges Interesse. Aufnahmen Matthias Kestenholz.



Abb. 5. Auch die Stände der Firmen Foto Video Zumstein, Optik Riesen und Hörberatung Studer finden ihr Publikum. Das Verlegerehepaar Matthias und Adela Haupt ist schon zum zweiten Mal persönlich dabei. Aufnahmen Matthias Kestenholz.

Alter, Gehör & Goldhähnchen – ein Dreiklang, der nicht misstönig sein muss

Thomas Sattler, Martin Spiess

Hörverlust in zunehmendem Alter ist ein bekanntes Phänomen und vor allem auf Verschleisserscheinungen im Innenohr zurückzuführen. Ornithologinnen und speziell Ornithologen sind davon nicht ausgenommen. Betroffene nehmen unter anderem die sehr hohen Rufe von Goldhähnchen, Baumläufern und Grauschnäppern weniger wahr. Für die alternden Feldornithologen bedeutet das, dass diese Arten – die ja auch optisch wenig auffällig sind – langsam aus dem Spektrum der beob-

achteten Arten herausfallen. Zumindest reduziert sich aber ihre personenbezogene Entdeckungswahrscheinlichkeit. Somit hat der Hörverlust auch auf Monitoringprojekte gewisse Auswirkungen. Hochwertige, auf die Verstärkung von Vogellauten optimierte Hörhilfen können hier Abhilfe schaffen. Damit die Signalverarbeitung durch das Hirn aufrechterhalten bleibt, empfiehlt es sich schon bei relativ geringem Hörverlust, an die Anschaffung eines Hörgeräts zu denken. Mit Hörhilfen können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter länger Gesänge und Rufe der Vögel geniessen und weitere Jahre an Monitoringprogrammen teilnehmen. Martin Spiess illustriert den Vortrag mit seinen persönlichen Erfahrungen beim Einsatz von Hörgeräten: Neben den vielen

positiven Aspekten von Hörgeräten erschweren Windgeräusche das Kartieren, die Ortung der Laute wird generell schwieriger und an deren etwas veränderte Klangqualität muss man sich gewöhnen.

In der Pause findet unter anderem die traditionelle Fotoaufnahme mit allen Teilnehmenden statt. Weiter laden Auslagen mit akustischen, optischen und fotografischen Geräten sowie naturwissenschaftlichen Fachbüchern zum Gedankenaustausch und zum Kennenlernen von neuen Produkten ein. Die Ala, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, präsentiert sich mit einem Stand, und wer weitere ornithologische Aktivitäten sucht, rennt bei den Koordinatorinnen und Koordinatoren der laufenden Monitoringprojekte der Vogelwarte offene Türen ein. Aussergewöhnlich für eine Mitarbeitertagung ist die Bilderausstellung im Festsaal: Diana Höhlig aus Sugiez, die Tessiner Feldornithologin Paola Ricceri und Jacques Laesser aus dem Vogelwarte-Team bieten dort eigene Vogelbilder zum Verkauf an. Ein Teil des Erlöses ist für die Finanzierung des zweiten Europäischen Brutvogelatlas vorgesehen. Insgesamt 45 Künstlerinnen und Künstler beteiligen sich europaweit an dieser Aktion. Der neue Europäische Atlas soll Ende Jahr erhältlich sein.

Revision 2020 der Listen der gefährdeten und der prioritären Arten

Peter Knaus, Raffael Ayé

Alle zehn Jahre werden sowohl die Rote Liste als auch die Listen der national prioritären Arten und der Prioritätsarten Artenförderung überarbeitet. Erstmals lassen sich jetzt für die Schweiz drei nach IUCN-Kriterien erstellte Rote Listen vergleichen. Das Vorgehen bei der Erarbeitung der schweizerischen Roten Liste wurde anlässlich der vor zwanzig Jahren erstellten und 2001 publizierten Liste der gefährdeten Brutvogelarten festgelegt. Der Vergleich mit den Listen von 2001 und 2010 zeigt, dass sich die Situation für die Vögel insgesamt verschlechtert hat. Zwar liegt der Anteil der gefährdeten Arten am Total aller beurteilten Arten nach wie vor bei rund 40 %, der Anteil der potenziell gefährdeten Arten ist aber zwischen 2001 und 2020 markant von 12 auf 20 % angestiegen. Bei 43 Arten, also bei mehr als einem Fünftel, hat sich die Kategorie 2020 gegenüber der Ausgabe von 2010 geändert: 26 wurden in eine höhere Kategorie eingestuft, 17 in eine tiefere. Die Rote Liste 2020 wird im Verlauf dieses Jahres vom BAFU publiziert.

30 Jahre unterwegs in Sachen Dohle: Karten – Kontakte – Kurioses

Christoph Vogel-Baumann

Christoph Vogel-Baumann ist nicht nur der Rabenvogel-Spezialist der Vogelwarte, sondern er hat auch die Arbeitshalbtage für Schulklassen weiterentwickelt und die leihweise an Lehrkräfte abgegebenen Themenkisten für den fachübergreifenden Schulunterricht eingeführt. Kurz vor dem Erreichen des Pensionsalters präsentiert er einen persönlich gefärbten Rückblick. Mit seiner 1990 im Ornithologischen Beobachter publizierten Diplomarbeit hat er die dritte landesweite Bestandserhebung der Dohle vorgelegt. Auf der Basis dieser Studie lancierte die Vogelwarte 1992 ein Monitoringprojekt, das seither zahlreiche Impulse für Artenförderungsprojekte gegeben hat. Im Gegensatz zu früheren Präsentationen stehen bei diesem Referat Personen im Scheinwerferlicht, deren Einsatz für die kleinste Art der Gattung *Corvus* gewürdigt werden soll. Schon lange vor seiner Diplomarbeit hatte der Referent die biologische Fachliteratur zurück bis zur Antike studiert und aufmerksam die Tagespresse verfolgt. Dadurch war sein Interesse an der Familie der Rabenvögel geweckt und der Blick auf das ambivalente Verhältnis zwischen Rabe und Mensch geöffnet worden. Eine auf Literatur und bildende Künste ausgeweitete Sammeltätigkeit fördert laufend weitere Texte und Bilder zutage. Aus dieser umfangreichen Sammlung präsentiert er in chronologischer Folge einige neuere Geschichten rund um die Dohle.



Abb. 6. Die zahme Dohle «Fridolin» sucht im Frühjahr 2008 in Aarau Kontakt mit einer Soziologiestudentin. Es ist wohl das gleiche Individuum, das im Herbst 2008 in der Pflegestation der Vogelwarte auftaucht, nun «Schagglin» genannt wird und hier Christoph Vogel-Baumann zärtlich ins Ohr läppchen kneift. Aufnahme Vreni Mattmann.

Die Mauser der Vögel: eine essenzielle, aber verkannte Phase im Jahreszyklus

Lukas Jenni

Ausgewachsene Federn bestehen wie Haare und Krallen aus Keratin, also aus totem Material, und nutzen sich ab. Im Unterschied zu Haaren oder Krallen können Federn aber nicht kontinuierlich nachwachsen, sondern müssen zuerst ausfallen, wodurch eine Lücke entsteht. Zudem bildet sich eine neue Feder zu einem grossen Teil ausserhalb des Körpers in einem Blutkiel. Daher ist ein mausernder Vogel in seinen Fähigkeiten und Leistungen umso stärker limitiert, je mehr Federn er auf einmal erneuert. Während der Mauser schränken Vögel deshalb verschiedene Funktionen und Tätigkeiten ein, etwa Teile des Immunsystems, Stressreaktionen und vor allem ihre Aktivität. Eine intensive Mauser überlappt nur sehr selten mit Balz und Brutaktivitäten oder mit dem Zug. Vögel versuchen zudem in Gegenden mit

gutem Nahrungsangebot zu mausern, entweder in einer warmen Jahreszeit – meist im Spätsommer – oder in einem warmen Gebiet. Dies führt dazu, dass mausernde Vögel ihren erheblichen Aufwand an zusätzlicher Energie kompensieren können und die Mauserzeit insgesamt eine Zeit geringen oder gar geringsten Energieaufwands ist. Sind die Bedingungen während der Mauser suboptimal oder müssen die Vögel unter Zeitdruck rasch mausern, entsteht ein Gefieder von geringerer Qualität, was sich auf die gesamte Zeit bis zur nächsten Mauser auswirken kann. Die langen Federn grosser Vögel benötigen eine lange Wachstumszeit, beim Steinadler etwa bis über 2 Monate. Das bedeutet, dass grosse Vögel wie Adler oder Störche, die ihre Flugfähigkeit ständig beibehalten müssen, pro Jahr nicht alle Federn erneuern können, während Vögel, die wie Enten, Gänse oder Schwäne vorübergehend flugunfähig sein können, alle ihre Schwungfedern gleichzeitig erneuern.

Es folgt das gemeinsame Abendessen, das wie immer von der Vogelwarte offeriert wird. Die Angestellten des Instituts sorgen unter der Anleitung von Maria Stoffer, Leiterin der Catering-Firma Gourmet-Star, für den Service. Auch das reichhaltige Dessertbuffet stammt aus ihren Küchen und Backstuben.



Abb. 7. Der Abnutzungsgrad des Gefieders wirkt sich auch auf die Flügelform aus. Oben ist ein frisch vermauserter, unten ein abgenutzter Flügel der Dorngrasmücke zu sehen. Während der Mauser ist die Flügelform infolge der Gefiederlücken nochmals anders. Aufnahmen Thomas Degen (oben), Raffael Winkler.

Natur mit Latour

Hanspeter Latour

Das unterhaltsame Abendprogramm bestreitet der bekannte ehemalige Fussball-Trainer und -Experte Hanspeter Latour, der sich seit dem Rückzug aus seinem angestammten Metier mit der ihm eigenen Intensität und Begeisterung sowie einem Fotoapparat dem Entdecken und Erleben der Natur widmet. «Natur mit Latour» ist sein Thema, zu dem dieses Jahr auch ein neues Buch erscheinen wird. Im erweiterten und naturnah umgestalteten Garten im bernischen Innereriz hat er bisher 80 Vogelarten und diverse andere Tiere fotografiert. Dieser Ort sowie dessen nähere und weitere Umgebung dienen ihm als unerschöpfliche Quelle für tolle Bilder und amüsante Anekdoten, mit denen er das Publikum auch heute in seinen Bann zieht. Seine mitreissenden Aufrufe für Fördermassnahmen zugunsten der Biodiversität in Privatgärten, im Siedlungsraum und auf landwirtschaftlichen Nutzflächen stossen hier natürlich auf offene Ohren. Für seinen grossartigen Vortrag erhält er von Thomas Sattler ein Porträt seiner selbst überreicht, gezeichnet und koloriert von der Künstlerin Nicole Blattmann.

Am Sonntag folgen 327 Zuhörerinnen und Zuhörer dem Programm. Kurz nach 9 Uhr begrüsst Lukas Jenni die Anwesenden und wiederholt in verkürzter Form die Neuigkeiten zum Thema Aktuelles aus der Vogelwarte.



Abb. 8. Hanspeter Latour und Nicole Blattmann bei der Übergabe des mit zwei Stieglitzen garnierten Porträts. Sie ist eine von 24 Kunstschaffenden aus der ganzen Welt, die für das «tschuttiheftli» solche Porträts gestalten. Diese Alternative zum Panini-Sammelalbum erscheint zur Fussball-EM in diesem Jahr bereits zum siebten Mal. Aufnahme Mathias Blattmann | mbvision.ch.

Jahreszyklen der Vögel: Schritthalten mit Umweltveränderungen?

Barbara Helm

Vögel haben sich dem Jahreslauf der Umwelt durch Jahreszyklen in Verhalten und Physiologie angepasst. Vielfach ist der Jahreszyklus nicht einfach eine Reaktion auf die Umwelt, sondern folgt einem ererbten, inneren Kalender. Langstreckenzieher nutzen Raum-Zeit-Programme, um rechtzeitig Fettvorräte anzulegen, das Gefieder zu erneuern, und um Zeitraum und Grobrichtung des Zugs zu finden. Diese Programme geben auch wichtige Signale für den Heimzug aus fernen Überwinterungsgebieten, in denen kaum Informationen über das Brutgebiet erhältlich sind. Die aktuellen globalen Veränderungen beim Klima und bei der Landnutzung stellen dieses Erfolgsrezept jedoch auf eine harte Probe. Zugspezialisten mit stark genetisch fixierten Programmen («Kalendervögel») sind besonders in Gefahr, zu «Verlierern» im Wettlauf mit Umweltveränderungen zu werden, während die flexibleren Standvögel und Kurzstreckenzieher («Wettervögel») angemessener reagieren können. Dennoch wurden inzwischen auch markante Änderungen beim Zugverhalten von Langstreckenziehern beobachtet, die sich oft als flexible, aber bisweilen auch als evolutionär stabile Reaktionen verstehen lassen. Ein aktuelles, ermutigendes Beispiel sind evolutionäre Veränderungen bei Trauerschnäppern im Oberreintal, die die Referentin gemeinsam mit Beringern

nachweisen konnte. Dennoch bleibt für viele Arten unklar, inwieweit sie mit den immer rasanteren Umweltveränderungen Schritt halten können.

Wann wird es gefährlich? Variation der Überlebensraten im Jahresverlauf

Michael Schaub

Im Laufe des Jahres müssen Vögel verschiedene Herausforderungen meistern. Im Frühsommer betreuen sie ihre Jungen bis zu deren Selbstständigkeit, dann mausern sie und sollten im Winter entweder mit einem reduzierten Nahrungsangebot zurechtkommen oder vorher eine weite Reise in lebensfreundlichere Gebiete unternehmen. Jung- wie Altvögel sind bestrebt, alle diese Phasen zu überleben, um im nächsten Jahr erstmals oder erneut erfolgreich Junge aufzuziehen. Vögel haben dafür verschiedene Strategien entwickelt; die Mortalitätsraten in den einzelnen Lebensphasen geben dazu einen Einblick. Allerdings ist unser Wissen diesbezüglich noch sehr beschränkt, was vor allem an der Schwierigkeit liegt, die Mortalität in den verschiedenen Lebensabschnitten zu messen. Der Referent zeigt verschiedene Fallbeispiele zu saisonaler Mortalität und fasst das bekannte Wissen zusammen. Besonders gefährlich scheinen die ersten Tage nach dem Ausfliegen bzw. nach dem Erreichen der Selbstständigkeit sowie der (Frühlings-) Zug zu sein.



Abb. 9. Silke Bauer, Zugvogelforscherin an der Vogelwarte, diskutiert mit Gastreferentin Barbara Helm von der Universität Groningen. Aufnahme Matthias Kestenholz.



Abb. 10. Heinz-Ulrich Reyer, emeritierter Professor für Zoologie der Universität Zürich, mit seiner ehemaligen Studentin Susanna Komenda-Zehnder. Aufnahme Matthias Kestenholz.



Abb. 11. Peter Blaser und Nina Lohri beim Gedankenaustausch in der Pause. Aufnahme Matthias Kestenholz.



Abb. 12. Gute Stimmung unter Vogelwarte-Mitarbeiterinnen: Silvia Meier vom Personaldienst und Patricia Düring Kummer, Leiterin der Bibliothek. Aufnahme Matthias Kestenholz.

Der Teilzug des Rotmilans und die Konsequenzen für den Bruterfolg

Stephanie Witzak, Patrick Scherler, Urs Kormann, Martin Grübler

Verschiedene Verhaltensstrategien können – je nach Lebensphase – unterschiedliche Auswirkungen auf Fortpflanzung und Überleben haben. Bei Vogelarten, bei denen nur ein Teil der Population in den Süden zieht, besteht die einzigartige Möglichkeit, die Auswirkungen von Überwinterungsentscheidungen auf den individuellen Erfolg zu untersuchen. In dieser Studie haben die Forscher von 2015 bis 2019 in den Kantonen Freiburg und Bern 78 erwachsene Rotmilane und 346 Nestlinge mit GPS-Sendern ausgerüstet. Bezüglich Zugneigung zeigten sich folgende Zusammenhänge: Ältere Individuen waren weniger zugaffin als jüngere; die jüngeren Vögel zogen zudem früher weg und kehrten später zurück als ältere. Männchen zogen weniger als Weibchen und zugefütterte Vögel harrten eher aus als Vögel ohne Zusatznahrung. Ziehende Rotmilane hatten in höheren Lagen mehr Nachwuchs als in Tieflagen, während Individuen, die in der Schweiz überwinterten, einen gleichbleibenden Bruterfolg über alle Höhenlagen aufwiesen. Diese Ergebnisse lassen darauf schliessen, dass ziehende Rotmilane es wegen ihrer Abwesenheit im Winter schwer haben, gute Brutreviere in den Tieflagen zu besetzen und zu verteidigen, was letztlich den Fortpflanzungserfolg beeinflusst.

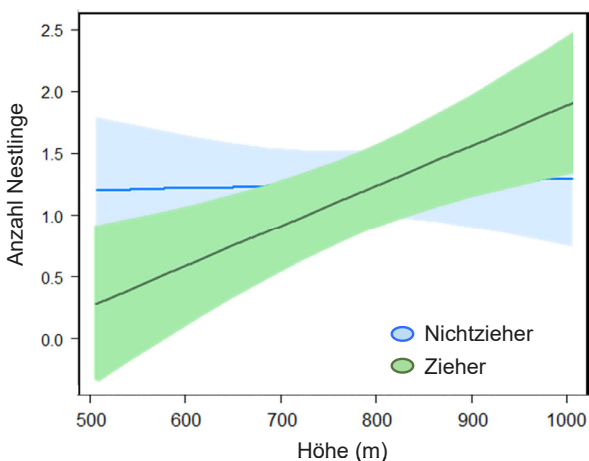


Abb. 13. Ziehende Rotmilane haben in tiefen Lagen einen geringeren Bruterfolg als nichtziehende, nicht aber in höheren Lagen.

Reaktion auf Stress in verschiedenen Lebensabschnitten

Susi Jenni-Eiermann

Um zu überleben, muss ein Vogel auf Gefahren reagieren. Die häufigsten Reaktionen sind Kampf oder Flucht. Es ist aber auch möglich, gar nicht zu reagieren und sich auf sein Tarnkleid zu verlassen. Welches ist nun die angemessene Reaktion? Im Idealfall wählt ein Individuum die Variante mit dem unter den gegebenen Umständen kleinsten Risiko. Welche das ist, hängt zunächst einmal vom Lebensabschnitt ab. Wird ein flugunfähiger Nestling bedroht, ein adulter oder mausernder Vogel? In Zusammenhang mit dem Lebensabschnitt beeinflussen noch weitere Faktoren die Reaktion. Kampf oder Flucht kosten Energie; deshalb spielt die körperliche Verfassung des Vogels eine Rolle. Ein starker Nestling wird vermutlich anders reagieren als ein schwaches Nesthäkchen. Weiter hängt die Reaktion von den klimatischen Verhältnissen und der damit verbundenen Nahrungsverfügbarkeit ab. Ein Vogel, der in gemässigten Breiten brütet, wird bei Gefahr sein Gelege eher aufgeben als ein Vogel, der in der Arktis brütet und keine Chance auf eine Zweitbrut hat. Schliesslich hängt die Reaktion auch von den individuellen Erfahrungen eines Vogels ab, also davon, unter welchen Umweltbedingungen er aufgewachsen ist. Die Referentin geht an Hand eigener Studien auf diverse Reaktionstypen innerhalb eines Lebenszyklus ein.

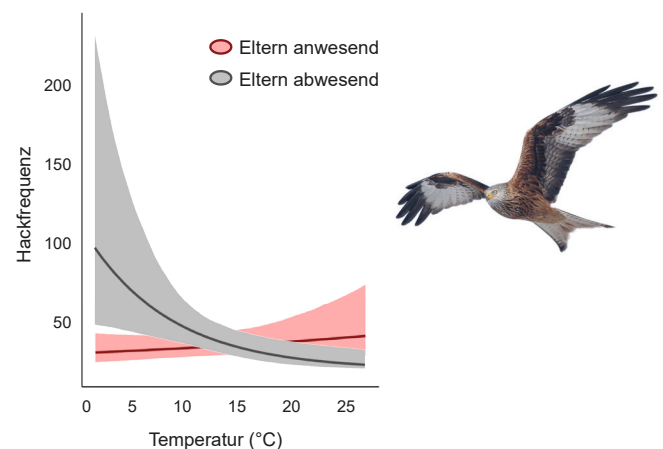


Abb. 14. Wenn die Elternvögel abwesend sind, lösen tiefe Temperaturen bei Rotmilannestlingen aggressives Verhalten aus. Aufnahme Marcel Burkhardt.



Abb. 15. Das Interesse der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Sempacher Tagung ist ungebrochen und hat zu einem neuen Teilnehmerrekord geführt. Aufnahme Matthias Kestenholz.

Entwicklung während der ersten Lebensphase: Einblick in das Leben von Rotmilannestlingen

Benedetta Catitti, Martin Gruebler, Susi Jenni-Eiermann, Urs Kormann

Das Überleben von Nesthocker-Küken kann durch ökologische und soziale Herausforderungen beeinflusst werden. Bei Rotmilanen sorgt die Konkurrenz unter den Küken oft für Todesfälle in frühen Aufzuchtphasen. Der physiologische Mechanismus und die Kosten dieses energieintensiven Prozesses sind jedoch nicht geklärt. Ziel der Studie war daher, den zeitlichen Verlauf der Freisetzung des Stresshormons Corticosteron (CORT) in Abhängigkeit vom Körperzustand sowie die Dynamik der Nestlingskonkurrenz zu klären und zu beurteilen, ob die beiden Phänomene miteinander in Beziehung stehen. Zu diesem Zweck haben die Autoren in zwei Brutperioden systematisch CORT in Federproben untersucht und 2019 zusätzlich das Verhalten der Nestlinge aufgezeichnet. Vorläufige Ergebnisse zeigen, dass das Feder-CORT mit dem Alter abnimmt und negativ mit dem körperlichen Zustand der Nestlinge korreliert ist. Die Verhaltensanalysen zeigen eine höhere Hackfrequenz bei jungen Nestlingen und bei tiefen Temperaturen, wenn die Nestlinge alleine im Nest sind. Die Ergebnisse deuten auf einen Zusammenhang zwischen hohem CORT bei jungen Nestlingen in schlechter Kondition und dem Stress infolge des erlittenen Aggressionsverhaltens hin.

Junge Rauchschnalben nach dem Ausfliegen – zwischen Nahrungssuche und Prädation

Alex Grendelmeier, Pietro Milanesi, Beat Naef-Daenzer, Julien Fattebert, Martin Gruebler

Wie Jungvögel die Landschaft nutzen, sobald sie das Nest verlassen haben, ist ein immer noch wenig erforschter Aspekt im Leben der Vögel. Das gilt auch für junge Rauchschnalben, die in den ersten Tagen nach dem Ausfliegen von ihren Eltern begleitet werden. So erlernen die Jungschwaben quasi unter Aufsicht, wie man Nahrung sucht und Kontakte mit Fressfeinden vermeidet. Denn die Prädation, primär durch Greifvögel, ist die wichtigste Todesursache in den ersten Wochen nach dem Ausfliegen. Die Gefahren durch Beutegreifer lassen eine «Landschaft der Furcht» entstehen, in der Jungschwaben Gegenden mit hohem Prädationsrisiko vermeiden sollten. Dank Telemetrie- und Beobachtungsdaten aus dem vor über 20 Jahren lancierten Rauchschnalbenprojekt konnten die Autoren untersuchen, wo die Jungvögel welchem Druck durch Beutegreifer ausgesetzt sind und wie sie in dieser gefährlichen Landschaft auf Nahrungssuche gehen. Erstaunlicherweise suchten die Schwaben vorzugsweise Landschaftselemente mit erhöhtem Prädationsrisiko auf. Dafür schlossen sie sich zu grossen Gruppen zusammen und verringerten so das Risiko, selber gefressen zu werden.

Jahreszyklen holarktischer Schwalben: ein gewagter Vergleich von Arten und Populationen

Martins Briedis, Steffen Hahn

Dank moderner Geolokatoren sind in Europa im letzten Jahrzehnt erstmals Migrationsstrategien und vollständige Jahreszyklen von in Afrika überwinternden Langstreckenziehern untersucht worden. Bei Rauch-, Mehl- und Uferschwalben ergeben sich dabei folgende Gemeinsamkeiten: Räumlich getrennte europäische Brutpopulationen überwintern auch in Afrika an unterschiedlichen Orten. Die Perioden des Frühlings- und Herbstzugs sind populationsspezifisch. Sie folgen einem zeitlichen Breitengrad-Gradienten, bei dem nördliche Brutpopulationen immer später ziehen als südliche. Die Einzelvögel aller drei Arten verbringen nur rund drei bis fünf Monate in den Brutgebieten in Europa, aber etwa die Hälfte des Jahres in Afrika.

Im Gegensatz zur Rauchschwalbe ist das Wissen zu den Zugmustern der Mehlschwalbe sehr gering. Des-



Abb. 16. Im Vergleich zur Rauch- und Uferschwalbe sind die Zugwege und Überwinterungsgebiete der Mehlschwalbe noch kaum untersucht: Südlich der Sahara gibt es europaweit nur 21 Wiederfunde, und es sind lediglich vier Zugwege von besondern Vögeln aus einer einzigen Population bekannt (Szép et al., *Journal of Avian Biology* 48: 114–122, 2017). Hier soll 2020 eine neue Studie der Vogelwarte ansetzen.

Tab. 1. Jährliches Zeitbudget (prozentualer Anteil des Jahres) von Rauch-, Ufer- und Mehlschwalbe anhand von Geolokatoraten. Alle Arten verbringen die längste Zeit (rund die Hälfte des Jahres) im Winterquartier in Afrika.

Zeitraum	Rauchschwalbe	Uferschwalbe	Mehlschwalbe
Brutgebiet (Europa)	40	32	32
Herbstzug	9	5	7
Winterquartier (Afrika)	43	57	50
Frühlingszug	8	6	10

halb lanciert die Vogelwarte in diesem Jahr eine neue Studie, in der Zugwege und -ablauf verschiedener Mehlschwalbenpopulationen der Schweiz in Abhängigkeit von der Höhenlage der Brutgebiete verfolgt werden sollen. Alle Vogelbeobachter in der ganzen Schweiz sind gebeten, die Ankunftszeiten von Mehlschwalben in ihren Brutkolonien im Frühjahr gezielt zu erfassen und diese Beobachtungen via ornitho.ch nach Sempach zu melden.

Wie Neuntöterförderung gelingen kann – Erkenntnisse vom Farnsberg

Martin Schuck, Raffael Ayé

Am Farnsberg im Baselbieter Jura fördern BirdLife Schweiz, 30 Bauernbetriebe und die lokalen Natur- und Vogelschutzvereine strukturreiche Hochstamm-Obstgärten mit vielfältigem Unternutzen. Seit dem Jahr 2004 wurden 1800 Hochstamm-Obstbäume und 4500 Sträucher gepflanzt, 105 Gross- und Kleinstrukturen angelegt, 26 Hektaren Blumenwiesen, Buntbrachen und Säume angesät sowie einige Kilometer offene Bodenstreifen geschaffen. Der Bestand des Neuntötters, BirdLife-Vogel des Jahres 2020, hat sich seit Projektbeginn mehr als verdoppelt: 2006–2008 gab es 6–10, 2019 dagegen 21 Reviere. Dies ist vor allem einer Zunahme der Revierdichte in Teilgebieten mit zahlreichen umgesetzten Massnahmen zu verdanken. Dabei waren wohl die 70 neu angelegten Grossstrukturen (Ast- oder Steinhaufen bzw. Buschgruppen mit grosser Saumfläche von einer Are) sowie die mit Hecken und gepflanzten Hochstamm-Bäumen kombinierten offenen Bodenstreifen ausschlaggebend. Sie bieten Reproduktionsstätten für Insekten sowie Sitzwarten, Brutplätze und Jagdflächen für den Neuntöter. Die Erfahrungen vom Farnsberg zeigen, dass eine erfolgreiche Förderung des Neuntötters gelingen kann – wenn die Rahmenbedingungen stimmen.



Abb. 17. Gross- und Kleinstrukturen, deren Anlage und Pflege zur Förderung des Neuntöters beiträgt: Hecken, Asthaufen, Hochstamm-Obstgärten, offene Bodenstellen sowie Blumenwiesen, Buntbrachen, Acker- und Wiesensäume. Aufnahmen BirdLife Schweiz.

Die grösste Kiebitzkolonie der Schweiz: Wer überlebt? Reicht das?

Pius Korner, Petra Horch, Luc Schifferli

Die Kiebitzkolonie im Wauwiler Moos ist mit rund 50 Brutpaaren die grösste der Schweiz. Ihr Bestand lag zur Jahrtausendwende bei unter 20 Paaren und drohte zu verschwinden. Um die Ursachen für den Rückgang zu ermitteln, startete die Vogelwarte unter Luc Schifferli ein umfangreiches Projekt: Durch elektrisch geladene Weidezäune liessen sich wichtige bodengebundene Prädatoren, vor allem Füchse, von den Hauptbrutplätzen fernhalten, worauf der Bestand deutlich zunahm. Zudem sind fast alle Küken und möglichst viele Altvögel farbberingt, um Überlebensraten schätzen zu können. Der Schlüpferrfolg liegt im Schutzbereich bei über 80 %, sonst bei unter 10 %, da fast alle Gelege ausgeraubt werden. Ab Mai nimmt er auch in den Schutzzonen markant ab, da die Kiebitze wegen der aufwachsenden Vegetation immer mehr Nester aufgeben. Die Zäune helfen auch zur Kükenzeit beim Überleben, der Effekt ist aber weniger deutlich. Mehrere Jahre lang war die Aufzucht gut, und der Brutbestand wuchs. In letzter Zeit sind aber Veränderungen zu beobachten, die zu tieferem Aufzuchtserfolg führen, insbesondere negative Wettereinflüsse und üppiges Pflanzenwachstum auf den Kiebitzbrachen. Es reicht also (noch) nicht. Die Zeit für ein erweitertes Massnahmenpaket ist gekommen: Es braucht genügend geeigneten Lebensraum!

Wie stark profitieren Turmfalken in der Schweiz von Nistkästen?

Stephanie Michler, Rémy Fay, Jacques Laesser, Reto Spaar, Michael Schaub

Der Turmfalke gilt gemäss der Roten Liste als potenziell gefährdet. Früher fehlten ihm vor allem im mittelländischen Landwirtschaftsland natürliche Brutplätze wie Krähenester oder Gebäudenischen. Seit den Sechzigerjahren fördern Naturschützer den Turmfalken lokal mit Nistkästen. Ab 2002 koordiniert die Vogelwarte im Mittelland ein langfristig angelegtes Monitoring- und Artenförderungsprojekt, an dem sich zahlreiche ehrenamtliche Gruppen beteiligen: Sie kontrollieren jährlich die Nistkästen, notieren den Bruterfolg und beringen Jung- sowie teilweise auch Altvögel. Bei der aktuellen Datenauswertung sind mit einem integrierten Populationsmodell die Überlebensraten von Jung- und Altvögeln, der Bruterfolg sowie die Anteile ab- und zuwandernder Vögel geschätzt und dabei auch Ringfunddaten verwendet worden. Die Resultate belegen, dass der Turmfalkenbestand im Mittelland eine Quellpopulation ist: Er produziert einen Überschuss an Vögeln, der auch benachbarte Populationen speisen kann. Der Bruterfolg spielt dabei die zentrale Rolle, denn er ist in den Nistkästen meist höher als an natürlichen Brutplätzen. Nisthilfen als Artenförderungsmassnahme können Bestandsrückgänge also nicht nur stoppen, sondern sogar ins Gegenteil umkehren.

Lebensraumsprüche der Waldschnepfe im Schweizer Jura

Benjamin Homberger, Pierre Mollet, Martin Gruebler

Das Verbreitungsgebiet der Waldschnepfe ist in der Schweiz in den letzten vierzig Jahren kleiner geworden. Wegen der heimlichen Lebensweise der Art sind Aussagen über mögliche Rückgangsursachen jedoch schwierig. Wichtige Faktoren könnten Veränderungen der Waldlebensräume oder menschliche Störungen sowie Prädation durch natürliche Feinde sein. Im Rahmen einer Telemetriestudie hat ein Vogelwarte-Team 2016 und 2017 die kleinräumigen Habitatansprüche der Waldschnepfe im Neuenburger Jura während der Brutzeit untersucht. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Vögel in dieser Periode grosse, struktureiche, ungestörte Wälder mit feuchten, eher offenen Böden, gut entwickelter Strauchschicht und lockerem Kronenschluss besonders intensiv nutzen. Diese Studie liefert wichtige Erkenntnisse über die differenzierten Lebensraumbedürfnisse der Waldschnepfe im Jura und erlaubt es, konkrete Fördermassnahmen für diese Region abzuleiten.

Die Mauser der Vogelwarte

Lukas Jenni

Die Gründung der Vogelwarte fiel in eine Zeit, als man sich in Mitteleuropa erstmals der Bedrohung der Naturwerte bewusst wurde und als auch die ersten Nationalparks entstanden. Die Entwicklung, die die Vogelwarte in den knapp hundert Jahren ihres Bestehens genommen hat, ist gewaltig: Der erste Leiter, der im Käsehandel tätige Alfred Schifferli sen., betreute die schweizerische Zentrale für das Sammeln von Präparaten, Eiern und Beringungsdaten noch in einem Zimmer seiner Privatwohnung und in der Freizeit. Heute ist die Vogelwarte ein international anerkanntes Institut mit gegen 140 Angestellten, das den Vögeln und der Natur mit Engagement und dem Grundsatz der Sachlichkeit in umfassender Weise (Forschen – Schützen – Informieren) verpflichtet ist. Der Referent geht unter den Stichworten Organisation/Leitung, Tätigkeiten/Themen und Finanzen/Infrastruktur auf die wichtigsten Stationen ein und betont, dass die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sich von Beginn an wie ein roter Faden durch die Geschichte der Vogelwarte hindurchzieht. Er wünscht der Vogelwarte eine in jeder Hinsicht positive Entwicklung.

Um 16.10 Uhr schliesst Thomas Sattler die Veranstaltung mit einem herzlichen Dank an alle Referentinnen und Referenten und das Organisationsteam. Er wünscht allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine gute Rückreise, ein gesundes, erfolgreiches Jahr mit vielen beglückenden Vogelbeobachtungen und hofft auf ein Wiedersehen bei der Mitarbeitertagung vom 23. und 24. Januar 2021, die erneut in der Festhalle Sempach stattfinden wird.

Johann von Hirschheydt, nach den Zusammenfassungen aller Referentinnen und Referenten



Abb. 18. Paola Ricceri (ganz rechts) und Jacques Laesser erläutern Lolo Frei die Bilder, die sie zur Illustration des zweiten Europäischen Brutvogelatlas angefertigt haben und jetzt zum Verkauf anbieten. Nicht auf dem Bild ist die dritte beteiligte Künstlerin aus der Schweiz, Diana Höhlig. Aufnahme Verena Keller.